

Winterthur, den 13. Dezember 2022

## **Pestizide und Kunstdünger schaden unserer Lebensgrundlage Wasser**

**Die morgen im Nationalrat traktandierten Motionen Salzmann, Chiesa, Rieder und Gapany greifen den eingeschlagenen Weg zur Reduktion von Pestiziden und Kunstdüngern in der Landwirtschaft an. Ein gefährliches Vorhaben für unser Wasser. Und ein Vertrauensmissbrauch im Nachgang der Trinkwasser- und Pestizidinitiativen. Es braucht ein «Nein» seitens des Nationalrats.**

«Wenn wir die erreichten Fortschritte beim Trinkwasserschutz nicht verteidigen, riskieren wir unsere Gesundheit und den Verlust weiterer Tier- und Pflanzenarten. Die Motionen Salzmann, Chiesa, Rieder und Gapany ignorieren das Vorsorgeprinzip und brechen die politischen Versprechen im Nachgang der Trinkwasser- und Pestizidinitiativen 2021» sagt Salome Steiner, Geschäftsleiterin von Aqua Viva.

Die Motion Gapany fordert die Absenkung des vom Bundesrat festgelegten Reduktionsziel von 20 Prozent für Nährstoffverluste in der Landwirtschaft. Mit den Motionen Chiesa und Rieder soll zudem verhindert werden, dass 3,5 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen als Biodiversitätsförderflächen ausgewiesen werden. Beide Massnahmen wurden im April vom Bundesrat beschlossen und sind zentral für eine nachhaltige Landwirtschaft: Sie schonen die Böden, fördern die Artenvielfalt und verhindern, dass gesundheitsgefährdende Stoffe ins Trinkwasser gelangen. Die Motion Salzmann wendet sich sogar gegen das gesamte Massnahmenpaket des Bundesrats.

In der Schweiz gelangen jährlich 150 000 Tonnen Stickstoff- und über 5000 Tonnen Phosphor-Überschüsse in die Umwelt und damit auch in unsere Gewässer. Damit der Baldegger-, Hallwiler-, Sampacher- und Greifensee nicht in einem Algenmeer ersticken, müssen sie heute künstlich belüftet werden. Nur so können Fische und andere Wasserbewohner überleben. Und gelangen die Nährstoffe über das Grund- auch ins Trinkwasser, können sie auch bei uns Menschen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen.

Aufgrund der landwirtschaftlichen Monokulturen ohne biodiversitätsfördernde Strukturen wie vielfältigen Äckerrändern oder Gehölzinseln sowie dem massiven Pestizideinsatz leidet die Artenvielfalt in der Schweiz. So ist beispielsweise die Insektenbiomasse allein in den letzten zehn Jahren um 40 Prozent zurückgegangen. Biodiversitätsförderflächen können dem entgegenwirken und als Pufferzonen auch dazu beitragen, den Pestizid- und Nährstoffeintrag in unsere Gewässer zu reduzieren.

Unser Trinkwasser muss sauber sein! In der Schweiz stammt rund 80 Prozent des Trinkwassers aus Grundwasser. Dieses ist jedoch zunehmend durch Nährstoffe und Pestizide aus der Landwirtschaft beeinträchtigt. Bereits 2019 warnte daher das BAFU, dass es nicht mehr selbstverständlich sei, ausreichend qualitativ einwandfreies Trinkwasser aus dem Grundwasser zu gewinnen. In Gebieten mit Ackerbau wird der gesetzliche Nitrat-Grenzwert an 40 Prozent der Messstellen überschritten. An mehr als der Hälfte aller Messstellen treten zudem Rückstände von Pflanzenschutzmitteln auf. Echte Vorsorge sieht anders aus. Spätere Reparaturen sind extrem teuer oder nicht mehr möglich. Aqua Viva fordert daher ein klares «Nein» des Nationalrats zu den Motionen Salzmann, Chiesa, Rieder und Gapany.

**Weitere Informationen unter: [www.aquaviva.ch/wasserqualitaet](http://www.aquaviva.ch/wasserqualitaet)**

## Kontakt

Tobias Herbst, Aqua Viva, Bereichsleiter Kommunikation

Tel.: 052 625 26 51, E-Mail: [tobias.herbst@aquaviva.ch](mailto:tobias.herbst@aquaviva.ch)

## HINTERGRÜNDE

Im Nachgang der abgelehnten Trinkwasser- und Pestizidinitiativen im Juni 2021 haben Bundesrat und Parlament zugesagt, die Belastung durch Pestizide und Nährstoffe wirksam zu reduzieren und den Zustand der Biodiversität zu verbessern. Hierzu hat der Bundesrat am 13. April 2022 das erste Verordnungspaket für sauberes Trinkwasser und eine nachhaltigere Landwirtschaft verabschiedet. Darin wurde unter anderem ein Reduktionsziel für Stickstoff und Phosphor von mindestens 20 Prozent angesetzt und festgelegt, dass ab 2024 auf mindestens 3,5 Prozent der Ackerfläche Biodiversitätsförderflächen angelegt werden müssen.